



Erscheint jeden
Donnerstag.

Der Humorist.

Frei-Beilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.



Nr. 7.

Wiesbaden, den 18. Februar 1898.

III. Jahrgang.

Triton wider Willen.

Strand-Humoreske von F. B. Tamborini.

Nachdruck verboten.

Es war ein entzückender Abend. Still und einladend lag der Meeresarm, welcher sich zwischen Dänemark und Schweden hinzieht, der Kattegat, da, und der frische sich leicht kräuselnde Wellenschlag trieb gegen den Strand zu. Die glühende Sonnenkugel schied sich an, fern am Horizonte in das Meer zu tauchen; Frieden und Ruhe athmete rings um die Natur. Ach wem es doch vergönnt war, ein erquickendes Bad in dem leicht bewegten Wasser nehmen zu können!

Aber nur ein Schwimmer konnte dies unternehmen und ein solcher war der junge, hagere Mann dort anscheinend nicht, der am Strande promenierte. Konnte er sich aber nicht in unmittelbarer Nähe des Landes aufhalten? Er brauchte doch nur so weit ins Meer hinaus zu waten, bis ihm das Wasser an die Brust ging und dann konnte er umkehren oder auch stehen bleiben und sich die Wellen über den Körper schlagen lassen.

Der Gedanke war verlockend.

Leer und verlassen lag der Strand da, und nirgendwo war eine Spur von Menschen sichtbar. Und wenn auch — verdeckte nicht ein dichtes Fichtengebüsch den Strand vor neugierigen Zuschauern?

Der einsame Wanderer beobachtete sich nicht lange und in wenigen Minuten war er entkleidet. Rock, Weste, Beinkleider und Unterzeug barg er hinter einem Baume in der Nähe des Wassers, damit nicht etwa ein leichtfertiger Windstoß ihm diese wichtigen Sachen entführte; zur größeren Sicherheit legte er die Stiefel als Beschränker darauf, — so war alles in sicherem Versteck wohl geborgen.

Er stieg in's Wasser.

„Hu — — brrr — —!“ Ein Schauer ging durch seinen ganzen Körper und machte ihn von den Füßen bis zum Kopf erbeben. „Hu — — wie kalt — — alt!“ Er blieb einige Augenblicke zögernd stehen.

Wie gesagt, Schwimmer war der junge Mann nicht, ganz und gar nicht, wohl ein tüchtiger Pädagoge, ein Lehrer, der sein Domizil im nächsten Städtchen hatte und allda mit klarem Sinn und wohlgeübten Arm- und Handgelenken die hoffnungsvolle Jugend der

Strandbewohner zu brauchbaren Gliedern des Menschengeschlechtes erzog.

„Hu — — brrr — — e — —!“ Wäre es nicht besser, auf den Strand zurück zu gehen, sich wieder anzu- und zum Heim zurückzukehren?“ — „Ha — — brrr!“ Wie schüttelte ihn das Frösteln!

Endlich faßte er doch Muth und machte, mit den Beinen weit ausholend, einige lange Schritte in's Wasser, und noch einige kurze dazu — noch einen und — den letzten; — jetzt blieb er stehen. Nun ging ihm das Wasser schon bis an die Schenkel, also viel weiter durfte er als Nichtschwimmer kaum gehen es war gewagt. —

Aber ragte da nicht einige Schritte weiter ein großer Stein aus dem Wasser hervor? Gewiß, — nun, soweit durfte er schon gehen! Flugs noch die wenigen Schritte und er lehnte den Rücken an den großen Stein und schaute über die Wasseroberfläche hin.

Die Wellen hüpfen und sprangen mit ihren von der untergehenden Sonne vergoldeten Kämmen um ihn herum; — unter glänzend veränderten Wolkenmassen zog fern der Gebirgszug mit seinen rötlichen Linien dahin. —

O, es war herrlich, sinnberauschend!

Wenn er doch des Schwimmens kundig wäre! Mit gekreuzten Armen sich auf den Rücken legen und von den Wellen schaukeln lassen zu können, hier hin, dort hin, und dann fortzuwagen weit, weit in das Meer hinaus! — — Aber aber? — um sich davon tragen zu lassen von dem munteren Wasser hätte er wohl etwas mehr beleibt sein müssen. Fett schwimmt oben und hätte er nur ein Geringes von dieser Substanz gehabt, so wäre der Gedanke, wenn auch in denkbar einfachstem Maßstabe, ausführbar gewesen — aber er war leider abschreckend — pardon, wollte sagen: abnorm mager.

Aber wie konnte dies anders sein? Wohlbeleibte Lehrer gehörten zu den größten Seltenheiten des Landes. Wovon in aller Welt sollte auch ein Pädagoge fett werden? —

Solcher Art mochten wohl die Gedanken sein, die sein Hirn durchkreuzten, denn ein bitteres Lächeln spielte um seine schmalen Lippen. Er plätscherte mit den Händen im Wasser und warf die künstlichen Wellen an seine bürren Hüfte. Bei diesem Spiel dachte er an die kleine reizende Lehrerin des Pensionats „Blaubach“, Fräulein

Kunigunde Bierheim, welches unweit seines Lehrinstituts lag und in welchem jungen Damen von 16 bis 22 Jahren der letzte Schluß gegeben wurde. Es war wirklich nicht anzunehmen, daß solch eine Venus — Fräulein Kunigunde Bierheim war eine Venus, darauf schwor er — daß solch eine üppige Schönheitsgöttin Zuneigung zu einem solchen Skelett, wie er war lassen konnte.

Ein tiefer Seufzer entrang sich der schmalen Brust.

Wovon Fräulein Kunigunde und auch die andern Damen im Pensionat eigentlich fett wurden, begriff er nicht. Niemand hätte ihm einreden können, daß der dünne Thee mit Zwieback, der morgens verabreicht wurde, die drei halben Kartoffeln zum Mittag und die dünnbesetzte Schüssel zum Abendessen, so nahrhaft wirken könnten. Nein, nein, das Pensionat „Blaubach“ war als Hungerinstitut bekannt. Er wollte jeder jungen Dame abrathen, weder zur Erholung noch zum Studium hier zu weilen, hier, bei der arroganten, hochnäsigen, bebrüllten Frau von Blaubach, welche als Directrice der Anstalt eine so hervorragende Rolle im Etäbchen zu spielen sich bemühte.

Allerdings erhielt man „feine Bildung“ in erhöhtem Maße. „Hahaha“ lachte er, „und davon soll einer fett werden! Gott sei dank, daß er nicht an diesem Institut angestellt war! Wohler fühlte er sich so — obgleich es mit dem Fettwerden ja auch hierbei arg haperte — bei seinen Nüben mit Blutwurst und Erbsen mit Speck.“

So arbeitete er sich nach und nach in eine ziemlich erregte Stimmung hinein, und vergaß ganz, sich der prachtvollen goldigen Wolken über dem weiten Meerespiegel zu erfreuen.

Endlich wollte er an's Band gehen. Er wollte seine Gefühle zurückdrängen und der peinlichen Geschichte mit Fräulein Kunigunde Bierheim eine Ende machen. Thretwegen hatte er es vorgezogen, die schönen Sommerferien statt im lustigen Elternhause hier in diesem gräßlich öden Nest zuzubringen. Was thut man nicht alles aus Liebe! Aber jetzt, jetzt wollte er mit Todesverachtung der Sache ein Ende machen. Er wollte ihr sagen: „Sie kennen mich, Fräulein Bierheim; Sie kennen mich sehr gut. Sie wissen, daß ich mit vorzüglichen Kenntnissen ausgerüstet bin. Sie wissen, daß ich die Absicht habe, mein Maturitäts-examen zu machen und weiter zu studiren. Sie wissen, daß ich Theologie studiren werde und, so Gott will, bald ein kleines Pastorat in irgend einem kleinen Orte erlangen werde. Sie wissen dies alles, Fräulein Bierheim, und Sie wissen auch, daß ich mich in meinem jetzigen Berufe sehr, sehr abquäle — kurz gesagt, liebes Fräulein, Sie wissen, daß ich in jeder Beziehung eine respectable Person bin, unberührt von den Lasten der Welt und ordentlich in all meinem Thun und Wandel. Ich frage Sie nun, Fräulein Kunigunde, wollen Sie mich, Ernst, Peter, Christian Bafel zum Manne und Ehegemahl nehmen? Nur Ja oder Nein! — —“

Wozu all die Weitläufigkeiten und Umschweife, die bisher ausgeführt wurden — kurz und muthig auf die Sache los!

Er machte einige Schritte der Kiste zu, da — da — — lieber allbarmherziger Himmel! — da — — da kamen zwei, drei, vier, sechs, sieben, acht Damen aus der Tannenpflanzung heraus und schritten gerade auf den Strand zu! Grundgütiger! — war das nicht? — gewiß ja, es war das ganze Pensionat „Blaubach“, mit der hochnäsigen-bebrüllten Directrice an der Spitze! Lieber

Gott, da war das dicke Fräulein Schletcher, das stumpfnäsige Fräulein Raub, das schiefe Fräulein Klein, dann das schielende Fräulein Dreipohl — und — dann — das einzige, liebe, süße Fräulein Kunigunde Bierheim! So etwas war noch nicht dagewesen. „Da soll doch gleich ein — —“

Er kauerte sich hinter den Stein im Wasser zusammen. Gebe der Himmel, daß sie vorübergehen möchten — bald, weit fort — —

Aber sie thaten es nicht — o, es war zum Verrücktwerden — sie blieben am Strande stehen und blickten über das Meer hinaus. Frau von Blaubach breitete die Arme wie ein paar Windmühlensügel aus und rief, wie sie immer zu rufen pflegte: „Sehen Sie nur, meine Damen, dieses Panorama! Wo finden Sie wohl eine Aussicht, wie diese hier! Sie ist einzig in der alten Welt!“ Er kannte diese abgedroschene Phrase, denn so oft er noch mit den Damen und ihren Jöglingen zusammen gekommen war, hatte sie diese selben Verherrlichungs-Bloßeln aus Geschäftsinteresse ausgestoßen.

Herr Lehrer Ernst, Peter, Christian Bafel fauchte wie eine wüthende Kaze.

Bei allen Heiligen! — Was ist das? — Nun setzen sich die Damen in langer Reihe auf den Abhang des Strandes! Und — täuscht ihn nicht sein spähernder Blick? — War's möglich! War das Schicksal denn völlig ohne Erbarmen? Mühte da nicht Frau v. Blaubach ihre Brille auf der hohen, langen Nase zurecht und zog sie nicht das „Frauenjournal“ hervor? Und war das nicht eine Häkelarbeit, die Fräulein Dreipohl aus ihrer Arbeitsmappe nahm? O ihr himmlischen Heerschaaren, so war es! Und er, der Arme, saß hier in dem kalten Wasser! Was in aller Welt, was sollte er jetzt hier im Meere machen? Einen Abschnitt der Kirchengeschichte repetiren? Ja, so sollte es sein, so verging die Zeit und er übte gleichzeitig seinen Geist. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß der Geist stets leidet und. Zudem stand er vor dem zweiten Examen — also:

„Der Kirchenfürst Augustinus zu Hippo hatte höchst sonderbare Ansichten. Merkwürdig zum Exempel ist die, daß die Sünde und der gängliche Mangel an Energie das Gute zu thun, ein unzertrennliches Beiwerk zur Natur des Menschen ist. Es ist dies nicht allein eine sonderbare, sondern auch gefährliche Lehre. Hu—hu, ha—ha, hi—hi, hu—hu—“ und es begann ihm der aus dem Wasser hervorragende Theil seines Körpers zu frieren und deshalb fauchte er noch tiefer hinter den Stein in das nasse Element hinab — so philosophirte er weiter: „Es bildeten sich zwei Parteien, die sich gegenseitig über diese Absicht befehdeten — höchst interessant —“.

(Schluß folgt.)



Carnevalsregeln.

Jetzt ist die lust'ge tolle Zeit,
Wo's all'vall singt und stimmt;
Giebt Acht, daß sie Dich nicht gereut,
Daß sie Dich nicht verstimmt.
Ich kann Dich zwar behüten nicht,
Noch leiten überall —
Doch leuchten soll Dir treu mein Licht,
Dich warnen Fall auf Fall:
Entworf niemals zuvor den Plan,

Unsere geehrten Leserinnen werden höchst ersucht, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Kreisen und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechslungsreicher Unterhaltungsliteratur dafür zu erwählen suchen.

Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wolle man sich gültig ebenfalls auf die betr. Angaben des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

Bitte zu lesen!

Dem Zufall folg' allein —
Zieh nie zu enge Stiefel an,
Sie schaffen Noth und Pein.
Der Kragen sitz' Dir leicht und gut,
Sonst kragt er Dir den Hals;
Auch Weste, Rock, Cylinderhut
Bequem sei jedenfalls.
Die Westentasche sei recht tief,
Daß nimmer Dir entrollt
Des Eh'manns Stolz, Sigill und Brief,
Des Traurings gleichend Gold.
G'h' nie auf einen Maskenball,
Wenn Du nicht Geld dazu,
Mit Jungen tanz auf jeden Fall,
Die Alten laß in Ruh!
Sieh' zu, daß unterm Maskenkleid
Sich' berg nicht Deine Frau,
Und kein Souper bringt es Dir Leib,
Paßt Du nicht auf genau.
Notir' Dir jede Flasche Sekt
Recht wohl in dem Gehirn,
Sonst zahlst Du leicht — hat's auch geschmeckt —
Wohl sieben noch statt vier'n.
Sieh' nicht zu tief ins Glas hinein,
Sonst nebelt Dir der Kopf,
Und keine Ausflucht, noch so fein,
Wäscht rein zu Haus den Tropf;
Nach' auf dem Heimweg nicht Rabau,
Gefehesauge wacht —
Und störe nicht den Schlaf der Frau,
Sonst hat's wohl schnell gebracht.
Haß Jammer Du am nächsten Tag,
Laß' Dir nichts merken an,
Denn jede noch so leise Klag'
Dich leicht verrathen kann.
Und ist auch leer Dein Portemonnaie
Und voll der Kopf von Wein,
Ertrage still des Jammers Weh',
Die Schulb trägtst Du allein.



Humor im Berliner Gerichtssaal.

Die verunglückte Brautsfahrt.

Nachdruck verboten.

„Herr Gerichtshof, wenn der Mensch Pech haben soll, denn hat er et eben. Ich bin an der ganzen Affäre unschuldig und werd et Sie gleich erzählen, wie ich mit mein Freund un Pfeifenbruder August Lehmann in de Haare kriegte“, meinte der Rentier Oskar Fröhlich, welcher beschuldigt war, durch eine fahrlässige Handlung eine Sachbeschädigung hervorgerufen zu haben, die schließlich eine tüchtige Keilerei zur Folge hatte.

Vors.: Angeklagter, wenn Sie uns das wahrheitsgetreu erzählen wollen, wäre es ja sehr schön, aber notwendig ist es, daß Sie sich dabei der möglichsten Kürze befleißigen.

Angell.: Herr Gerichtshof, die Einschränkung bin ich schonst gewöhnt, dafür sorgt meine Oble nach Leibesträften, obgleich ich et nich nöthig habe. Also der gute Junge, der seit zwee Jahre Wittwer is, jing dunnefalls uf Freiersfüßen un pussirte eene Dame aus Niederschönweide bei Berlin.

Vors.: Aber das kann uns ja gar nichts angehen, bleiben Sie doch bei der Sache.

Angell.: Ja, bet is eben der Kasus knusas, Herr Gerichtshof, damit fängt et ja an.

Vors.: Na meinetwegen, dann erzählen Sie weiter.

Angell.: „Oskar“, meinte Freund August eene Morgens zu mir, als wir beim bicken Willem frühstückten. „Oskar, weeste wat? Fahr mir heute mit dein Segelsboot nach Niederschönweide. Ich will bet mit meiner Zukünftigen int Reene kriegen, un mir erklären“. „Solche Unglücksfahrten mach ich eijentlich nich jerne“ — sag ich, ach wat, meint er, „du fährst mir! Um Einsen jondeln wir los von Stralau, wat bet Jeschäft kostet zahl ich.“ „Bong“ — sag ich, „meinetwegen, Ich werd den ollen Kahn flott machen“. Pünktlich uf de Minute is mein Lehmann da, jebüjelt und jefrieselt wie'n Kavaliere aus de Kriedrichstr., un ne Angströhre hatte er uf, die glängte wie'n Spiegel. „Den Deckel hab ich mir jepumpt“ — meinte er, als er ischtieng. „Weeste Oskar, ich werd ihm lieber nich ussetzen, sondern mang de Kniee halten, denn mir scheint et, als fängt an zu tröppeln.“ „Ja, der Himmel weent über dir Duffelbier“, sag ich. „August, bet is een schlimmet Zeechen. Paß uf, mit deiner Heirath fällt du rin. Aber Schaden kann et dir nisch. Mein August lacht sich erst eens, denn aber, als ich ihm noch immerzu int Jebet nehmen wollte, wurd er ärgerlich, un verlangte von mir ausjeseht zu werden; er wollte partouh per pedes loosen. „Meinetwegen“, sag ich, und steuerte bei Treptow ant Land. „Loof dir man de Beene kaput.“

Vors.: Angeklagter, die Sache wird jetzt aber wirklich langweilig.

Angell.: Nu bin ich gleich bei die Katerstrolche. Also ich fuhr nu los, un in mein Jist ließ ich den Kahn so mächtig usloosen, bet er mit ein mächtigen Ruck festsas, mein August aber war von de Bank jerutscht un hatte sich uf seine Brautangströhre jeseht, so bet sie aus'oh wie'n Schapohklap. Nu war der Krieg fertig. Mein August fing an zu schimpfen wie'n Uhlantenwachmeister, und wie ich ihm sagte: „Siehste da haste die Kiste. Nu is et klar, et will nich find“, haute er mir die verachte Herrlichkeit um de Ohren, un wollte mir aus d't Boot schmeißen, nachdem er vorerst die Angströhre int Wasser jeschmissen hatte. Natürlich ließ ich mir bet nich jefallen, un haute ihm eent unter de Reese. Wir kamen int Handjemenge und schließlich brachte uns der Schandarm auseinander. Freund August aber mußte seine Brautschau usjeben, un hat mir verklagt wegen dhätlicher Beleidigung un Sachbeschädigung. Bei de Holzerei is ihm nämlich doch de neue Hose jerissen, un nu, Herr Gerichtshof, verurtheilen se mir.

Vors.: Das ist allerdings eine sehr tragikomische Sache. Wir wollen einmal den Zeugen vernehmen.

Der Zeuge Lehmann tritt ein und schaut mit sichtlichem Unbehagen auf seinen ehemaligen Busenfreund.

Angell.: Ja, liel mir nur an, August! Det kommt von Deiner Heirathswuth, bet ich hier uf de Armesünderbank bin.

Zeuge (mit einigem Bögern zum Vorsitzenden): Herr Gerichtshof, bitte, lassen sie meinen Freund Oskar raus aus de Barjehre. Ich kann ihm so nich sehen. Ich nehme Allens zurück, ich sehe in, ich war dunnefalls sehr dumm jewesen.

Vors.: Ja, das geht nicht so geschwind, wie Sie denken. Die Anklage wegen thätlicher Beleidigung könnte allerdings compensirt werden, weil auch Sie geschlagen

haben. Dann bleibt uns aber immer noch die Sache schädigung zu erledigen.

Zeuge: Herr Gerichtshof, dafür kann er doch nichts, het könnte er ja nich wissen, het id von die Dank fallen werde, un den gepumpten Cylinder insee. Ich hab dunne-
mals de Anzeige in der Rasche gemacht, weil ich durch de Bootfahrt doch meine damalige Braut inebüßt habe. Sie is mir ausserücht mit een Andern.

Angell.: Siehste, Anjust, da haste den Salat. Ich frastulire offer Freund.

Vorl.: Ich möchte Sie bitten, dergleichen Privatkund-
gebungen auf ein paar Minuten zu verschieben. Herr Staatsanwalt, bitte um Ihren Antrag.

Nach Lage der Sache mußte Freisprechung beantragt werden, und zufrieden öffnete der Zeuge, als der Gerichts-
hof das Urtheil gefällt, dem Angeklagten die Thüre zu der „Armesünderbank.“ „Oskar“, meinte er, ihm die Hand reichend, „sei man wieder jut, mein Junge, dem inebüßten Cylinder verdanke ich et, het ich noch glücklich Jungeselle bin.“

Arm in Arm schieben die Freunde nach Verlesen des freisprechenden Erkenntnisses aus dem Gerichtssaal der für sie zur Stätte der Versöhnung geworden war.

Ballpublikum.

Willkommen rings! — „Da sind wir schon“
„Herr Armenball, Fräulein Kränzchen,
Monsieur Elite, Madame Redoute —
Frish auf zum fröhlichen Tänzchen!“

„Mit wem, mein Herr, hab' ich die Ehr?“
„Bin Präses der edlen Sippe
Von Schnupf- und Strauchen . . .“ „Oh, Charmant,
Sie tanzen mit Frau von Grippe.“

„Was willst denn Du, mein Bübchen, hier,
Wie ist denn Deine Betitlung?“
„Ich heiße Amor, werther Herr,
Und treibe Heirathsvermittlung.“

„Was sehe ich? O sapperment,
Auch Sie als Gast eines Balles.“
„Natürlich, berlei lieb' ich sehr,
Ich leihe ja Selb für Alles.“

„Was kommt denn da? Welch' langer Zug!“
„Wir Eltern zieh'n zum Gesechte,
Dah nicht die Tochter sitzen bleibt,
Durchstigen wir, ach die Nächte.“

„Wie sonderbar, ein Mann der schreibt,
Was treibt für närrischen Sport er?“
„Ich winde holden Damenkranz
Als fleißiger Ballreporter.“

„Pst! Sie! Sie haben trotz des Fracks
Ganz sonderbare Muren.“
„Parbon! ich bin ja Kellner nur
Und, bitte, üß' mich im Schnüren.“

Nun tretet an und laßt und tollt
Und jauchzt im fröhlichen Chor heut',
Denn niemals unvernünftig sein,
Das wäre die größte Thorheit!

Allerlei Humoristisches.

Frühlingsanfang.

„Ach, nun kommt wieder die schlimme Zeit, wo es gleich
wieder Tag ist, wenn man 'mal 'n bißchen länger am Stammtisch
gesehen hat.“

Zug der Zeit.

— „Was? — In so einem schönen Anzug betteln Sie?“
— „Ja, in der Zeit der Spiegelfenster-Manie und sensationellen
frenthaften Auslagen muß auch Unsereiner mitthun, daß man den
Kundschaften ein angenehmes Aeußere bietet.“

Auf dem Maskenball.

— Sie scheinen einen riesigen Bekanntenkreis hier zu haben.
— Aber ich bin ja Beamter im Versuchamt.

Auch ein Grund.

— Mein Fräulein, wir sind schon seit einem Jahrhundert für
einander bestimmt.
— Wieso?
— Schon mein Großvater hat von Ihrem Urgroßvater eine
Hypothek auf sein Schloß aufgenommen.

Bedenklich.

Direktor des Spezialitäten-Theaters: Wo ist denn die Dame
mit dem Vollbart?
Regisseur: Auf 'ne Stunde fortgegangen. Seine Frau ist krank.

Eine feine Familie.

Sie: Jetzt, da wir verlobt sind, muß ich Dir alles sagen.
Mein Großvater ist geköpft worden.
Er: Ach, das thut nichts, mein Großvater hat geköpft.

Armerster Mann.

Armer Mann,
Der wenig will und gar nichts kann;
Armerster Mann,
Der alles will und wenig kann.

Bestreut.

Professor: „Warum kommt Ihr Vater nicht selbst?“
Schüler: „Mein Vater ist todt, Herr Professor!“
Professor: „Nun, dann Ihre Mutter?“
Schüler: „Die ist auch schon todt.“
Professor: „So, so, — dann haben Sie wohl gar keine
Eltern mehr?“

Splitter.

„Wenn sich eine Dame etwas Neues auf den Kopf setzt, setzt
sichs die andere gleich in den Kopf.“

Entgegenkommend.

Dame: „Und dann möchte ich Sie bitten, meinen Mund nicht
so groß zu machen, wie er in Wirklichkeit ist, sondern recht klein!“
Maler: „Gewiß, gnädige Frau, wenn Sie es wünschen, lasse
ich ihn ganz fort!“

Vielsagend.

Wittve: „Ich kann Sie nicht erhören, Sie sehen meinem
Seligen zu ähnlich.“

Gedankensplitter.

In unserem Zeitalter macht man den Sport zur Arbeit und
die Arbeit zum Sport.

Die einflußreichste Dame
Das ist Madam' — Reflame.

Wer auf großem Fuße lebt, dem kann leicht etwas in die —
Schuhe geschoben werden.

Sich über die Thorheiten der Menschen ärgern, ist die größte
Thorheit.